

nisten in der Nüchternheit der folgenden Restaurationsepoche allzu rasch vergessen wurden, leider bald verblaßte; denn der Verlag (seit 1919 übrigens in München) hatte den Beweis erbracht, daß man bei einigem Geschick das deutsche Publikum auch für junge Literatur, sogar für Lyrik interessieren kann.

In der Folgezeit, als die wenigen Talente, die die Welle des Expressionismus zurückließ, nach anderen Richtungen abwanderten, aus der überhitzten münchener Atmosphäre sich in das kühlere Berlin zurückzogen, bewies der Verlag, daß er auch den Schwierigkeiten der Stabilisierung gewachsen war. Zwar gingen wichtige Autoren an andere Verlage über — Becher, Benn, Sternheim und, vor Allem, Heinrich Mann —, doch wurden einige Gesamtausgaben publiziert (meist zusammen mit der Schwesterfirma Hyperion-Verlag), die man lange im deutschen Buchhandel vermißt hatte. Kurt Wolffs (erste deutsche) Zola-Gesamtausgabe, in bester Übersetzung und buchtechnisch sorgfältiger Ausstattung herausgebracht, trägt dazu bei, einer deutschen gesellschaftskritischen Romandichtung den Weg zu ebnen. Daneben erschienen Einzelbände von Anatole France, Gesamtausgaben von Maupassant, Romain Rolland und Charles-Louis Philippe. Die Amerika-Bücher (sie brachten u. a. Sinclair Lewis' „Babbitt“ und „Dr. med. Arrowsmith“) geben einen kleinen, aber guten Ausschnitt aus dem „anderen Amerika“. Besonders zu erwähnen sind noch die Bildromane Frans Masereels, für dessen Verbreitung in Deutschland der Verlag Kurt Wolff sich ebenso eingesetzt hat wie der Malik-Verlag für George Grosz.

Selbstverständlich unterliefen auch hier Veröffentlichungen, deren Notwendigkeit nicht zu erkennen ist: Neuausgaben von de Coster, nicht immer gut gemachter Unterhaltungskitsch, Kunstpublikationen, die besonders aus dem Rahmen dieses in der Hauptsache literarischen Verlages fallen. Dafür sind zwei junge Autoren vertreten, Joseph Roth*) und Paula Schlier, die den Willen des Verlages erkennen lassen, nach dem Abflauen des Expressionismus, zu dessen Propagierung er an erster Stelle beigetragen hat, mitzuhelfen an dem Aufbau einer neuen wirklichkeitsnahen Dichtung.

Klaus Herrmann.

VERLAG FÜR LITERATUR UND POLITIK

Dieser Verlag konnte sich erst in einer Zeit gewisser Ruhe: während der (vorübergehenden) Stabilisierung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse entwickeln. Das war 1924.

Mit einer vorzüglich geleiteten Monatsschrift „Arbeiterliteratur“ trat das damals nur in Wien ansässige Verlagsunternehmen vor die Öffentlichkeit. Die Zeitschrift erschien ein Jahr lang. Dann kamen 1924 — und damit begann die den Verlag auch heute noch charakterisierende Tätigkeit — eine größere Anzahl russischer Werke heraus: Romane, Essays, politische Schriften. Zuerst W. Weressajews bitteres Buch von dem Versagen der Intellektuellen während der großen Kämpfe der russischen Revolution, der Roman „In der Sackgasse“. Dann „Das Antlitz des Lebens“, 13 Erzählungen des früh verstorbenen Alexander Newerow, Berichte aus der Zeit, da Bürgerkrieg und Hunger hart in das Leben der stillen russischen Bauern eingriffen. Es folgten bald einige Bücher, die zum Wichtigsten gehören, was bis heute an marxistischer Literatur heraus-

*) Über Joseph Roths Roman „Die Flucht ohne Ende“ siehe in dem vorliegenden Heft S. 208 u. f.